

Podcast unter2Grad

mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller und dem Abteilungsleiter für politische Information im Bundespresseamt Johannes Dimroth

Johannes Dimroth:

Guten Tag. Mein Name ist Johannes Dimroth. Ich bin Abteilungsleiter im Bundespresseamt. Unser heutiger Gast hat die Folgen der Erderwärmung an vielen Orten der Welt selbst gesehen. Über das, was er erlebt hat und darüber, wie der Beitrag von Deutschland aussehen kann, um die Situation zu verbessern, möchte ich heute mit ihm sprechen.

Ich freue mich sehr, heute den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung begrüßen zu können.

Herzlich Willkommen Gerd Müller.

Gerd Müller:

Guten Tag.

Johannes Dimroth:

Herr Müller, der Weltklimarat zeichnet in seinem Sonderbericht ein verheerendes Bild. Das Eis an den Polen schwindet, der Meeresspiegel steigt, in einigen Ländern bedroht das Abschmelzen der Gletscher die Trinkwasserversorgung, in anderen nehmen Dürren und Hitzewellen zu. Der Klimawandel ist an vielen Orten deutlich zu spüren. Was kann die Bundesregierung tun, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und den Klimaschutz voranzubringen?

Gerd Müller:

Ja, die Bundesregierung hat eben ein ehrgeiziges Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht. Das gilt es nun die nächsten Jahre umzusetzen, den Paris-Vertrag einzuhalten, aber allein das, wird nicht genügen. Aber darüber hinaus, geht es um die internationale Dimension. Der Klimaschutz ist die Überlebensfrage der Menschheit. Und ich sage das immer: Die Atmosphäre oder der Himmel gehört uns allen. Man kann das Thema nicht national begrenzen. Aber, die Welt hat erkannt, dass und wie gehandelt werden muss. Der Pariser Vertrag gibt klare Minderungsziele für jedes Land vor. Und nun kommt es darauf an, auch zu administrieren, einzuhalten. Es ist natürlich enttäuschend, dass vier Jahre nach Paris nur sieben Länder von 193 in der UN die vorgegebenen Ziele bis jetzt einhalten. Und deshalb muss jetzt nachgelegt werden, es muss gehandelt werden. Aber ich will an der Stelle auch sagen: Klimaschutz beginnt nicht erst heute. Wir haben auch in den 80er, in den 90er Jahren dazu schon wichtige, wichtige Akzente gesetzt. Und ich möchte auch – zum Beispiel den früheren Bundesumweltminister Klaus Töpfer nennen, oder Erhard Eppler, der vor kurzem gestorben ist, der in seiner Zeit als Entwicklungsminister darauf aufmerksam gemacht hat, ja gewarnt hat: Wir zerstören die Natur – und nicht ausreichend Gehör gefunden hat.

Johannes Dimroth:

Sie sind sehr viel unterwegs und sprechen mit den Menschen, gerade auch in ärmeren Ländern und Regionen. Was wünschen sich betroffene Staaten von Industrieländern, gerade wie Deutschland?

Gerd Müller:

Ja die Krux ist ja beim Thema Klimaschutz, CO₂ und Treibhausgasemissionen, dass die Industrie- und Schwellenländer die Hauptemittenten sind. Und vor Jahren waren es vornehmlich die Industrieländer, aber jetzt auch die Schwellenländer – China trägt 27 Prozent zum Welttreibhausgasausstoß bei – aber die Industrieländer selber, auch wir in Deutschland, wir haben einen Pro-Kopf-Ausstoß von 10 Tonnen und mehr an Treibhausgasemissionen. Bin ich in Bangladesch oder – wo ich vor kurzem war – in der Tschadsee-Region oder in Namibia, da ist der Pro-Kopf-Ausstoß unter 1, bei 0,5 oder 0,1 Tonnen pro Kopf. Das heißt, wir die Industrieländer sind die Hauptemittenten, die Hauptverursacher und insbesondere die afrikanischen Länder, sind die Hauptbetroffenen.

Johannes Dimroth:

Was meinen Sie, wenn Sie von hauptbetroffenen Ländern sprechen?

Gerd Müller:

Ich rede nicht über Theorie, sondern ich habe es gesehen. Das Wasser bleibt aus, die Dürre – zum Beispiel in Somalia, an der äthiopisch-somalischen Grenze in der Tschadsee-Region – es hat drei Jahre nicht mehr geregnet. Dann stirbt die Pflanze, es stirbt das Tier und dann ist keine Lebensbasis mehr für die Menschen gegeben. Wir haben in der Tschadsee-Region – das war ja nun einmal der größte Binnensee Afrikas – bereits ca. 20 bis 30 Millionen Klimaflüchtlinge. Das heißt, die Menschen haben in ihrer Region aufgrund der Erderwärmung keine Lebensgrundlage mehr. Und stoppen wir die Erderwärmung nicht, dann ist prognostiziert, dass aus diesen 20 Millionen, allein auf dem afrikanischen Kontinent, die nächsten 20 bis 30 Jahre, 100 Millionen Menschen werden, die zu Hause in ihrer angestammten Heimat keine Lebensgrundlage mehr haben.

Johannes Dimroth:

Auch und gerade vor dem Hintergrund, den Sie gerade geschildert haben, hat die Bundeskanzlerin davon gesprochen, dass Deutschland eine Vorbildfunktion beim Klimaschutz einnehmen muss. Nach alledem, was Sie international erfahren bei Ihren Begegnungen, sind wir Vorbild?

Gerd Müller:

Ja, auf alle Fälle. Die Kanzlerin geht voraus und wir setzen ganz wichtige internationale Zeichen, zum Beispiel mit der Finanzierung des Green Climate Fund. Das heißt, wir unterstützen Entwicklungsländer, die selber nicht das Geld haben, die Technologie bei der Entwicklung, zum Beispiel der erneuerbarer Energien. Es wird einer der Schlüssel sein, zu vermeiden, dass Entwicklungsländer in kohlenstoffintensive Entwicklungen einer Energiegrundlage einsteigen.

Johannes Dimroth:

Und wie kann das funktionieren ohne gleichzeitig Entwicklungsperspektiven zu zerstören? Entwicklung ohne Energie, das ist doch nicht vorstellbar.

Gerd Müller:

Wenn ich den afrikanischen Kontinent hernehme, dann haben dort heute noch 500 bis 600 Millionen Menschen keinen Zugang zu Elektrizität. Der Kontinent wird sich entwickeln. Und wenn jeder afrikanische Haushalt in Zukunft Zugang zu Elektrizität bekommt – und das ist die Basis für Entwicklung, auch der Entwicklung von Wirtschaft und der Schaffung von Arbeitsplätzen – dann bedeutet das: In Afrika 1000 Kohlekraftwerke. Denn im Augenblick laufen die Planungen in diesen Ländern überall auf die Nutzung von Kohle, Öl oder Gas hinaus. Und das wäre verheerend. Und deshalb müssen wir Technologietransfer anbieten. Afrika darf, soll und kann nicht der schwarze Kontinent der Kohle als Energieträger werden, sondern muss und kann einen Quantensprung in der Energietechnologie machen und kann der grüne Kontinent der erneuerbaren Energien werden. In Afrika haben wir Sonne, in den meisten Ländern 365 Tage. Wir haben Wind, wir haben Wasser – die Biomasse. Wir in Deutschland, in Europa, wir haben die Technologie. Also bringen wir dies zusammen und lösen die Herausforderungen, Energie für Afrika gemeinsam, machen den Kontinent zum grünen Kontinent der Erneuerbaren.

Johannes Dimroth:

Aber wie kann das funktionieren. Was tut der zuständige Entwicklungshilfeminister, was tut die Bundesregierung?

Gerd Müller:

Die Bundeskanzlerin hat diese Verdopplung der internationalen Klimainvestitionen für Deutschland nicht nur angekündigt, wir haben sie umgesetzt. Und alle Industriestaaten der Welt sind aufgefordert, dies auch zu tun. Das Versprechen ist, dass Industriestaaten 100 Milliarden, öffentlich und private Mittel, zum einen in den Aufbau erneuerbarer Energien in den Entwicklungsländern investieren – das ist ganz wichtig, das ist zentral. Also Vermeidung des Einstiegs in Nutzung von Kohle und Öl, Alternativen zu schaffen – technologisch. Aber dann müssen wir den am wenigsten entwickelten Länder, die am meisten und am stärksten und am härtesten betroffen sind – zum Beispiel in der Pazifikregion, aber ich bleibe auch bei Bangladesch – wir müssen ihnen Anpassungshilfen geben, denn der Klimawandel ist natürlich dort angekommen. Es gibt Überschwemmungen, es gibt Überflutungen, es gibt heftigere Regenfälle, wie es sie je zuvor gab. Die Extreme werden immer mehr sichtbar. Und dazu brauchen diese Länder Unterstützung, Anpassung. Hier investieren wir, das ist ein weiterer zentraler Punkt. Und ein Drittes möchte ich nennen, was häufig leider unterschätzt und unterbewertet ist, das ist: Wir müssen die Adaptionsfähigkeit des Planeten stärken. Denn bis zu einem bestimmten Umfang war und ist der Planet im Stande mit Treibhausgasemissionen – wenn ich es populär sage – fertigzuwerden, zu adaptieren. Wir haben riesige Kohlenstoffsenken – zum Beispiel die Moore, die Böden, die Wälder. Und hier müssen wir investieren, auch der Meeresschutz. Und deshalb ist ein Schwerpunkt unseres internationalen Engagement, das Thema: Erhalt der Regenwälder, Schutzprogramme, die wir mit den Regenwaldländern umsetzen, Aufforstung und vieles mehr. Allein das Thema Stoppt die Brandrodung in den Regenwäldern – weltweit – nicht nur Brasilien. Ich war auch im Kongo. Wir haben dort ein Abkommen mit dem Präsidenten abgeschlossen und in Indonesien. Allein die brennenden Regenwälder tragen im Jahr 11 Prozent der weltweiten Treibhausgasemission bei. Das ist natürlich unsäglich, denn die Regenwälder sind von unschätzbarem Wert. Hier investieren wir und haben, insbesondere mit Indonesien, aber auch mit dem Kongo, erste sehr erfolgreiche Partnerschaften.

Johannes Dimroth:

Sie haben vorhin sehr eindrücklich geschildert, woraus sich die besondere Verantwortung der Industrieländer und damit auch Deutschlands ergibt. Umgekehrt haben sie gesagt: Wir werden das Klima nicht allein in Deutschland retten. 98 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes findet eben außerhalb Deutschlands statt. Wie schätzen Sie denn die Bemühungen international ein, unserer Partner? Und wenn es nicht reicht, was müsste sich gegebenenfalls ändern?

Gerd Müller:

Wir haben ein Umsetzungs- und Handlungsproblem. Und deshalb wäre es und ist es wichtig, dass wir ein effektives Monitoring – weltweit bei der UN positioniert – bekommen, das die Fortschritte in der Umsetzung des Paris-Vertrages auch dokumentiert und sanktioniert in einem internationalen System. Ich glaube, das ist ein ganz entscheidender Punkt.

Johannes Dimroth:

Das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung setzt maßgeblich ja auch auf Verhaltensänderung jedes einzelnen. Wo sehen Sie denn Verantwortung auch im Bereich der öffentlichen Hand und der Wirtschaft? Und was wünschen Sie sich da für 2020?

Gerd Müller:

Das Entwicklungsministerium wird ab dem 1. Januar 2020 klimaneutral sein. Wir kennen das von den Flugtickets, die man klimaneutral stellen kann. Jeder Einzelne, jeder Betrieb kann sich klimaneutral stellen, aber auch Behörden. Und meine Aufforderung ist natürlich, alle Ministerien, das Bundeskanzleramt, alle Landesministerien, alle Behörden in Deutschland sollen, können und müssen sich klimaneutral stellen. Wir haben – wir, das deutsche Entwicklungsministerium, eine Stiftung auf den Weg gebracht: Klima und Entwicklung. Das heißt, Reduktion, Vermeidung von Treibhausgasemissionen im privaten Haushalt oder auch im Ministerium oder im eigenen Betrieb soweit wie dies irgendwie möglich ist. Und das Restbudget, das nicht vermieden werden kann, wird kompensiert durch Investitionen in Entwicklungsprojekte, also in Regenwaldschutzprojekt, die wir anbieten, in Aufforsten, in Bodenschutz, in Investitionen in erneuerbare Energien. Jeder in Deutschland ist aufgefordert, und biete ich an bei diesen Instrument Klima und Entwicklung mitzumachen, sich klimaneutral zu stellen. Ich schicke gerne Experten in die Behörden und Häuser, damit wir zeigen, wie das geht. Ja, konkret handeln, Vorbilder übernehmen durch die öffentliche Hand.

Johannes Dimroth:

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Müller, Sie haben sehr eindrücklich geschildert, welche weltweiten Dimensionen der Klimaschutz hat, wo die Bundesregierung überall aktiv ist, um ihren Beitrag zu leisten. Ich danke Ihnen sehr herzlich für das Gespräch.

Gerd Müller:

Vielen Dank.